

# „Jede Nation reizt die Grenzen aus“

Wenn heute (12 Uhr, live ORF 1 und tt.com) auf der Großschanze die Medaillen vergeben werden, bleibt das „Anzug-Gate“ Thema. Skisprung-Experte Alexander Pointner (51) verrät, warum und wie getrickst wird.

*Wie beurteilen Sie den durch das Mixed-Teamspringen entstandenen Imageschaden?*

**Alexander Pointner:** Die Außendarstellung war wirklich furchtbar: Man musste den Eindruck gewinnen, dass entweder alle betrügen oder unfähig sind, regelkonforme Anzüge zu schneiden. Die Damen wurden regelrecht vorgeführt, und das ausgerechnet, als dieser sonst so spannende Mixedbewerb das erste Mal olympisch war. Der Imageschaden ist da, aber wenn jetzt alle Beteiligten daraus lernen, dann bekommt er wenigstens einen Sinn für die Zukunft.

*Hat sich diese Situation abgezeichnet?*

**Pointner:** Ja, seit Jahren arbeiten alle Teams daran, Anzüge mit perfekten Flugeigenschaften zu konstruieren. Sehr oft wird dabei das erlaubte Übermaß von drei Zentimetern bei den Herren bzw. vier bei den Damen überschritten. Dies kann aber dank großer Schneiderkunst verschleiert werden. Damit fällt man bei einer rein oberflächlichen Kontrolle auch nicht auf. Die Athleten üben im Vorhinein, welche Pose sie einnehmen müssen, um den Kontrolleur zu täuschen. Dieser verzichtet dann oft auf das genaue Nachmessen. So ging die Schere zwischen Reglement und Material immer weiter auf. Das diplomatische Vorgehen der FIS in diesem Bereich, indem oft nur Verwarnungen ausgesprochen wurden, hat ebenso dazu beigetragen.

*Das heißt, alle Anzüge befinden sich in einem irregulären Bereich?*

**Pointner:** Ich gehe davon aus,



Marius Lindvik (NOR) gewann die Qualifikation und hievte sich in eine Top-Position für den Bewerb – vorbehaltlich der Anzugkontrolle. Foto: gepa/Klasek



Alex Pointner: „Es geht um mehr als ein paar Zentimeter.“ Foto: bizcomburz

dass man bei jedem Anzug bei strikter Messung Punkte findet, die nicht passen. Jede Nation reizt diesen Graubereich bis zu einem gewissen Grad aus. Da es jeder macht, ist man fast dazu gezwungen, um konkurrenzfähig zu bleiben.

*Warum werden keine Proteste eingebracht?*

**Pointner:** Weil die Mannschaften Angst haben, dass genau sie dann strenger kontrolliert werden. Wer selbst im Glashaus sitzt...

*Beim Mixedbewerb wurden gleich fünf Damen disqualifiziert, das hat es noch nie gegeben.*

**Pointner:** Bei Olympia wahrscheinlich noch nie, im Weltcup sicherlich schon. Bei Olympischen Spielen versucht man aufgrund der Außenwirkung, solche Situationen normalerweise zu vermeiden. Im Mixedbewerb betrifft eine Disqualifikation ja zudem nicht nur Einzelne, sondern gleich ein ganzes Team.

*Wie konnte es überhaupt so*

*weit kommen?*

**Pointner:** Es sind immer dieselben Mechanismen: Einzelne Betreuer kritisieren die offensichtlich zu großen Anzüge anderer Nationen und üben sportpolitisch Druck auf die FIS-Verantwortlichen aus. In diesem konkreten Fall drohte man nach dem letzten Training damit, dass es im Wettkampf Proteste hageln würde. Daraufhin wurde bei der Mannschaftsführersitzung von Seiten der FIS sogar angekündigt, dass scharf kontrolliert werden wird, und das ist dann ja auch so geschehen.

*Kaufen Sie den Sportdirektoren und Trainern die nach außen getragene Aufgeregtheit ab?*

**Pointner:** Aufgeregt sind sie sicher und die fatale Außenwirkung ist ihnen auch bewusst. Nur wussten alle genau, dass die Anzüge nicht gepasst haben, und zwar nicht nur um einen Zentimeter, sondern da reden wir von einem zweistelligen Bereich. Wenn ich eine Radarstrafe bekomme, kann ich ja auch nicht sagen, der Kasten war jetzt lange Zeit nicht geladen und jetzt blitzt er, das ist unzulässig.

*Würden Sie die Material-Trickserei vom Schweregrad in den Bereich Doping einordnen?*

**Pointner:** Diejenigen, die sich in der Parallelwelt Skispringen befinden, sind sich dessen nicht bewusst. Durchleuchtet man die Situation von außen im vollen Umfang, handelt es sich mit Sicherheit um Sportbetrug.

*Welche Situation sprechen Sie an?*

**Pointner:** Es ist ein offenes Geheimnis, dass schon bei der jährlichen Körpermaß-

messung, die als Grundlage für die Kontrollen dient, getrickst wird. Vor allem bei der Schrittlänge wird manipuliert, indem etwa dickere Materialien in der Unterwäsche platziert werden. Ein kleineres Schrittmass bedeutet nämlich eine größere Anzugfläche zwischen den Beinen und damit mehr Tragfläche. Bei einzelnen Athleten hat sich dieses Maß über die Jahre anscheinend um über fünf Zentimeter verkürzt. Und das Wechseln auf einen größeren Anzug im zweiten Durchgang ist auch kein Kavaliärsdelikt.

*Machen da alle mit?*

**Pointner:** Das kann ich nicht mit Sicherheit behaupten, aber ich weiß, dass im Moment mit einem absolut regelkonformen Anzug, wenn auch die Körpermaße exakt abgenommen wurden, kaum

etwas zu gewinnen ist. Es gibt aber mittlerweile Akteure, die da nicht mehr mitspielen wollen und ihre Sorgen bezüglich dieser Entwicklung bereits bei der FIS und den eigenen Verbänden deponiert haben.

*Wie kommt man da jetzt heraus?*

**Pointner:** Alle tragen Verantwortung für die aktuelle Situation. Wir haben eine spannende und faszinierende Sportart, die in diesem Bereich möglichst schnell auf Linie gebracht werden muss. Da ist vor allem die neue „Zukunftsabteilung“ der FIS rund um Peter Schröcksnadel gefragt. Es wäre gut, erfahrene Funktionäre wie zum Beispiel Toni Innauer oder Walter Hofer als Berater einzubinden.

Das Gespräch führte Florian Madl

## Kraft Quali-Vierter: „Kann wieder fliegen“

**Zhangjiakou** – Österreichs Skispringer hoffen heute (12 Uhr) im Großschanzen-Bewerb auf Medailenzuwachs. „Die Jungs sind gut eingestellt“, sagte ÖSV-Cheftrainer Andreas Widhölzl, alle vier Athleten haben sich gestern für den Hauptbewerb qualifiziert.

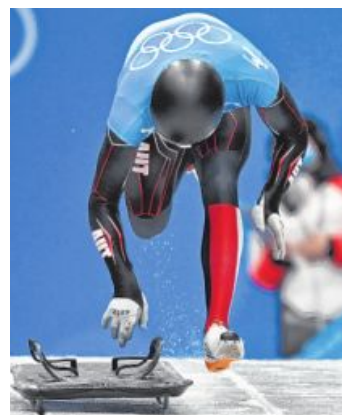
Für die Höchstweite sorgte der Norweger Marius Lindvik (135 m) vor Landsmann Halvor Egner Granerud (133,5), der Slowene Peter Prevc (131) wurde Dritter. Aber auch die ÖSV-

Adler zeigten auf: Stefan Kraft landete bei schlechteren Windbedingungen mit 128,5 m auf Platz vier und damit vor Top-Favorit Ryoju Kobayashi (JPN/9.). „Es war brutale Energie drinnen, ich kann wieder fliegen und gehe mit einer Riesenfreude in den Bewerb“, analysierte der 28-Jährige. Der Silbermedaillengewinner Manuel Fettner wurde Elfter (128), dahinter folgten Daniel Huber als 14. (126) und Jan Hörl als 15. (127). (ben)

## Medaille rückte für Flock in weite Ferne, Maier 13.



Skeleton-Ass Janine Flock verpatzte den ersten Lauf ... Fotos: AFP



...und hofft heute (ab 13.45 Uhr/live ORF 1) auf die Aufholjagd.

**Yanqing** – Eine Medaille wäre die Krönung für eine Große im Skeleton-Sport gewesen, doch daraus wird wohl leider nichts. Janine Flock und die Olympischen Spiele, das bleibt eine einseitige Liebeserklärung. Die 32-jährige Rumerin liegt nach zwei von vier Läufen im Eiskanal von Yanqing auf dem abgeschlagenen zwölften Platz (+1,02 Sek.). Vor den beiden Finalläufen heute (13.45 Uhr und 15 Uhr/live ORF 1) scheint der Abstand auf die führende Australierin Jaelyn Narracott viel zu groß, auch auf Bronze fehlen 0,79 Sekunden.

Das Gefühl, mit Olympia noch eine Rechnung offen zu haben, verspüre sie auf jeden Fall, hatte die Tirolerin vor ihrem Peking-Auftritt eingestanden. „Dafür haben wir vier Jahre gearbeitet, das steht über allem drüber. Das andere sind schöne Zwischenziele, die man braucht“, hatte Flock auch die Bedeutung von Olympia speziell hervorgehoben.

Vielleicht kam auch deshalb am Freitag eine gewisse

Nervosität hinzu. Gleich der erste Lauf ging in Yanqing als 14. ziemlich in die Hose, die leichte Verbesserung in Lauf zwei half nicht viel weiter. „Es hat nicht gepasst, war im Großen und Ganzen von oben bis unten sehr fehlerhaft“, gestand Flock. Ihr Trainer Matthias Guggenberger sprach von einem „Rätsel“.

Schon bei ihren vorhergehenden zwei Olympia-Teilnahmen war es für die zweifache Gesamtweltcup-Siegerin nicht nach Plan gelaufen. 2014 in Sotschi sorgte ein anonymer Drohhbrief für Aufregung und brachte die Debütantin aus dem Konzept (Rang neun). Vor vier Jahren in Pyeongchang verpatzte die Tirolerin auf Goldkurs liegend den letzten Lauf und reihte sich unglücklich mit 0,02 Sekunden Rückstand auf Bronze auf Platz vier ein.

Die Herren haben ihre vier Läufe indes schon ins Ziel gebracht. Samuel Maier bilanzierte als 13. (+3,48 Sek.) zufrieden, auch Alexander Schlintner landete als 17. (+5,18) in den Top 20. (ben)

## Prock: „Wir wollen die Nummer eins werden“

Von Daniel Lenninger

**Yanqing** – Mit der Teamstaffel war am Donnerstag bei den Olympischen Winterspielen der abschließende der vier Rodelbewerbe zu Ende gegangen. Und spätestens nach der gestrigen Pressekonferenz mit ÖRV-Präsident Markus Prock lässt sich aus rot-weiß-roter Sicht eine These aufstellen: Der Zweite ist definitiv nicht immer der erste Verlierer und tendenziell jene Partei mit der größten Angriffslust. „Wir wollen international die Nummer eins werden“, blieb der zehnfache Gesamtweltcup-Sieger seiner begonnenen Mission treu.

Den Enthusiasmus, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, konnten auch die großen Erfolge des deutschen Rodel-Lagers im National Sliding Center in Yanqing nicht bremsen. Das nördliche Nachbarland hatte ja in allen vier olympischen Disziplinen (Herren-Einsitzer, Damen-Einsitzer, Herren-Doppelsitzer, Teamstaffel) jeweils die Goldmedaille errungen.

Auftrieb gab ein in China erreichtes Etappenziel. „Nach Pyeongchang (2018, Anm.) war es unser Ziel, dass wir in jeder Disziplin die Chance auf eine Medaille haben.“ In dieser Hinsicht bestand im Damen-Einsitzer Aufholbedarf. Mit den Rängen vier (Madeleine Egle), fünf (Hannah Prock) und sechs (Lisa Schulte) tätigte Tirols Rodlerinnen-Trio große Schritte. Für die drei Medaillen sollten letztlich der Natterer Wolfgang Kindl, der Doppelsitzer Thomas Steu/Lorenz Koller (Ellbögen) sowie die Teamstaffel sorgen.



„Unser Ziel war es, dass wir in jeder Disziplin die Chance auf eine Medaille haben. Das ist uns gelungen.“

Markus Prock (ÖRV-Präsident)

Im Mannschaftsbewerb lag Gold zum Greifen nahe, ehe nach einem Wackler des Doppelsitzers acht Hundertstel auf Olympiasieger Deutschland fehlten. Der Freude von Prock, der ursprünglich zwei Medaillen gefordert hatte, tat dies keinen Abbruch: „Ich bin stolz, dass wir so knapp herangekommen sind.“

Deutschland bleibt Vorbild und Hürde zugleich. „Sie haben vier Bahnen und vier Leistungszentren, die sie über viele Jahre aufgebaut haben“, blickt Prock über die Landesgrenze. Kämpferischer Nachsatz: „Wir kommen immer näher.“ Untermauert wurden die Bestrebungen zuletzt mit der Fertigstellung eines neuen Eiskanal in Bludenz, der neben dem Innsbrucker Standort das Voralberger Leistungszentrum auf professionellere Beine stellte. An einer dritten „Zweigstelle“ – Imst steht bei Prock als „traditionelle Rodelstadt“ hoch im Kurs – werde gearbeitet. Erfolge wie jene bei den Winterspielen verleihen kräftigen Rückenwind.